

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 33

Donnerstag, den 18. März 1915

37. Jahrgang

Auf zur Zeichnung!

Nur noch zwei Tage trennen uns von dem letzten Zeichnungstermin auf des Deutschen Reichs zweite Kriegsanleihe. Am 19. März mittags 1 Uhr wird die Anmeldefrist geschlossen. — Wer bislang noch nicht seinen Teil zu der finanziellen Kriegsrüstung des Reichs beigetragen hat, muß sich mithin beeilen, wenn er seinen Pflichten als Staatsbürger und seinen Pflichten gegen sich selbst nachkommen will. Ein jeder muß an dem großen Werk mitarbeiten. Dessen muß nicht nur der reiche Mann eingedenk sein, sondern vor allem die zahlreichen kleinen und kleinsten Kapitalisten beiderlei Geschlechts. Denn so erfreulich auch die großen Zeichnungsanmeldungen sind, die täglich an den verschiedensten Stellen einlaufen — erforderlich ist und bleibt, daß das Heer der kleinen Sparer mit seinem Geld Kriegsanleihen erwirbt.

Wenn man in den Zeitungen von den vielen Millionen und Hunderttausenden Mark liest, die dieser und jener Großbankier und Großindustrielle dem Vaterlande zur Verfügung stellen will, so kann leicht bei dem kleinen Mann der Gedanke aufkommen: auf meine paar Groschen kommt es nicht an! Weit gefehlt! Die Kriegsanleihe muß in die weitesten Kreise eindringen, weil wir den glänzenden Waffentaten unserer tapfern Truppen nur dann einen nachhaltigen Erfolg sichern können, wenn wir alle, jeder nach seinem Können, unsere Kräfte einsetzen.

Die Kriegsanleihe darf aber auch in die weitesten Kreise dringen, denn es gibt keine bessere Kapitalanlage. Mehr als 5% Zinsen erhält der Erwerber unter Berücksichtigung des Anschaffungspreises von 98 1/2 Mk. Mehr als 5% Zinsen für ein Wertpapier allerersten Ranges, das er jederzeit durch Vermittlung von Banken und Bankiers wieder zu Geld machen kann, und auf das ihm jederzeit die staatlichen Darlehnskassen ein Darlehen gewähren. Und die hohe Verzinsung von 5% wird nicht etwa nur vorübergehend bewilligt, sondern mindestens bis zum Jahre 1924. Will dann das Reich zu dem niedrigeren Zinsfuß zurückkehren, den es vor Ausbruch des Krieges auf seine Anleihen gewährt hat, so kann es das nicht, ohne zuvor dem Anleihebesitzer die Rückzahlung von 100 Mk. für 100 Mk. Schuldverschreibung anzubieten.

Wenn man sonst 5% Zinsen erlangen wollte, so mußte man sich eine Anlage beschaffen, die im allgemeinen ein erhebliches Risiko in sich barg. Jetzt wird das Allerbeste mit einer 5proz. Verzinsung geboten, und jeder noch so vorsichtige Sparer und Kapitalist, jeder Vermögensverwalter, jeder Vormund kann bedenkenlos die seiner Verfügung unterstellten Gelder dahin leiten, wo sie die nützlichste, dem Schutze des Deutschen Reichs dienende Verwendung finden.

Auf die erste Kriegsanleihe waren, wenn man von der Anmeldung der Feldzugteilnehmer abliest, von 1 177 235 Zeichnern mehr als 4 460 000 000 Mk. gezeichnet worden. Das war gewiß ein stattliches Resultat, das an manchen Stellen des Auslandes Reiz, überall aber Bewunderung hervorrief. Und doch wird das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe noch ganz anders ausfallen, wenn nunmehr die kleinen Sparer vollzählig an die Front treten! — Unter den 1 177 235 Zeichnern auf die erste Kriegsanleihe befanden sich nämlich 231 112, die Beträge von 100 und 200 Mk. und 241 804, die Beträge von 300 bis 500 Mk. anmeldeten. Es bedarf keiner Frage, daß die Zahlen sich leicht verzehnfachen lassen, wenn die kleinen Sparer erst wissen, daß es vor allem auf ihre Mitwirkung ankommt.

Das kleinste Anleihestück der Kriegsanleihe lautet über 100 Mk.; ein solches Anleihestück, das 5 Mk. Zinsen für das Jahr bringt, kostet 98 1/2 Mk., oder genauer, bei Einzahlung des Betrages bis zum 31. März da die Zinsen bis zum 1. Juli sofort vergütet werden nur 97 1/2 Mk. Das ist ein Betrag, den im Deutschen Reich nicht nur 200 000 oder 300 000 Leute mit Leichtigkeit aufbringen können, sondern sehr viel mehr.

Darum, kleine Sparer: Auf zur Zeichnung!

Die Reichsbank mit ihren fast 500 Filialen sowie sämtliche deutsche Banken, Bankhäuser, öffentliche Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften, Kreditgenossenschaften und zahlreiche Postanstalten nehmen Anmeldungen entgegen. Niemand lasse sich die Gelegenheit einer so günstigen Verwertung seines Geldes entgehen; niemand versäume es, mit seiner Kraft für das Wohl des Vaterlandes einzutreten.

Amtliche Nachrichten.

Für die noch bis zum 19. März zur Zeichnung aufliegende Kriegsanleihe mache ich darauf aufmerksam, daß dieselbe sich auch zur Verwertung des nur für kurze Zeit freien Geldes eignet, weil die Stücke jederzeit im Bankverkehr wieder verkauft werden können und auch von den staatlichen Darlehnskassen und anderen Bankinstituten beliehen werden.

Kursverlust erscheint nach der günstigen Kriegslage ausgeschlossen.

Zeichnungsstellen sind hier der Vorschußverein und die Sammelstelle der Nassauischen Landesbank.

Sparkassenguthaben können direkt auf die Kriegsanleihe übertragen werden, namentlich auch Mündelgelder.

Camberg, den 17. März 1915.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städtische Volksschule in Camberg.

Betr.: Schulaufnahme von Kindern ohne ärztliches Zeugnis.

Kinder, die zwischen dem 1. April und 30. September lfd. Jhs. das 6. Lebensjahr vollenden, können bei dem diesjährigen Aufnahme-termin nach Maßgabe der gegebenen Raumverhältnisse ohne ärztliches Zeugnis aufgenommen werden, falls der Ortsschulinspektor bezw. der Hauptlehrer die angemeldeten Kinder dem Augenschein nach für schulfähig hält.

Camberg, den 16. März 1915.

Der Ortsschulinspektor:
Dr. Bertram, Pfarrer.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 16. März 1915.

Der Vorsitzende der Schuldeputation:
Pipberger.

Der Krieg.

Amtliche Tagesberichte.

WVB. Großes Hauptquartier, 16. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englische Höhenstellung bei St. Eloi südlich von Ypern, um die seit vorgestern gekämpft wurde, ist in unseren Händen.

Am Südrand der Lorettehöhe nordwestlich von Arras wird um eine vor- springende Bergnase gekämpft.

In der Champagne brachen mehrere französische Teilangriffe in unserem Feuer unter starken Verlusten zusammen.

Nördlich von Beaupré entrißen unsere Truppen den Franzosen mehrere Gräben.

In den Argonnen und am Ostrand derselben kam es zu Gefechten, die noch andauern.

In den Vogesen wird an einzelnen Stellen weiter gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits des Orzys nordöstlich von Praszysz griffen die Russen an. Sie wurden überall abgewiesen. Besonders erbittert war der Kampf um Jednorozek. 2000 russische Gefangene blieben in unserer Hand.

Südlich der Weichsel ist nichts zu melden. Oberste Heeresleitung.

WVB. Großes Hauptquartier, 17. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um die Bergnase am Südrand der Lorettehöhe, nordwestlich von Arras, wurde zu unseren Gunsten entschieden.

In der Champagne, westlich von Perthes und nördlich von Le Mesnil griffen die Franzosen tagsüber mehrere Male erfolglos an. Am Abend setzten sie nördlich von Le Mesnil zu neuen Angriffen mit stärkeren Kräften an. Der Kampf ist noch im Gange.

In den Argonnen sind die Gefechte noch nicht beendet. Von dem Gange südwestlich von Bauquois östlich der Argonnen wurden die Franzosen, die sich dort vorübergehend eingenistet hatten, heruntergeworfen.

Im Priesterwalde, nordwestlich von Pont-a-Mousson, scheiterten zwei französische Angriffe.

In den Vogesen fand nur Artilleriekampf statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Schwache russische Vorstöße auf Tauroggen und Laugzargen wurden abgewiesen.

Zwischen Skwa und Orzys wurden russische Durchbruchversuche zurückgeschlagen.

Südlich der Weichsel hat sich nichts verändert. Oberste Heeresleitung.

Blockade deutscher Häfen.

Kopenhagen, 17. März. (Rtr. Bln.) Die „National Tidende“ meldet aus Paris: Die Erklärung der Blockade deutscher Häfen wird in den nächsten Tagen veröffentlicht. Die Blockade soll anfangs nächster Woche effektiv werden. Danach werde es keinem Schiffe, gleichgültig welcher Nationalität und mit welcher Ladung, möglich sein, deutsche Häfen zu erreichen oder zu verlassen. Neutrale Schiffsführer werden von der französischen Regierung aufgefordert werden, wenn die Ladung keine Konterbande ist, einen neutralen Hafen anzulassen, wo die französische Regierung die Ladung für Rechnung des Schiffsführers verkaufen wird. Ladungen aus Deutschland, wenn sie nicht Konterbande enthalten, dürfen nach neutralen Ländern verschifft werden.

Die „Dresden“ gesunken.

Berlin, 16. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird von der britischen Admiralität bekannt gegeben, daß die englischen Kreuzer „Kent“, „Glasgow“ und der Hilfskreuzer „Drama“ im Stillen Ozean bei der Insel Juan Fernandez auf S. M. kleinen Kreuzer „Dresden“ gestoßen sind. Nach kurzem Kampf geriet die „Dresden“ durch Explosion einer Munitionskammer in Brand und sank. Die Besatzung soll von den englischen Kreuzern gerettet worden sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: (gez.) Behndie.

Großer Erfolg der Kriegsanleihe.

(Rtr. Bln.) In der „Börs. Ztg.“ wird festgestellt, daß die Zeichnung der Kriegsanleihe ein überaus glänzendes Ergebnis erwarten läßt. Die bisherigen Zeichnungen gewähren die bestimmte Aussicht auf ein Ergebnis, daß das der ersten Anleihe bedeutend übersteigen wird. Die Organisation für die Zeichnung der neuen Anleihe ist verbessert worden, und es gibt jetzt 40 000 anstatt wie früher 9000 Zeichnungsstellen. Interessant ist auch, daß sich diesmal das neutrale Ausland mit nicht geringen Beiträgen an der Zeichnung beteiligt, obwohl von deutscher Seite jede Werbetätigkeit ängstlich vermieden wurde. Diese Erscheinung lehrt, daß man im Ausland die Unüberwindlichkeit des Deutschen Reiches immer deutlicher erkennt.

* Wien, 16. März. (Tel. Ctr. Bln.) Amtliche russische Berichte teilen mit, daß Ossowich anhaltend mit schwerer Artillerie beschossen wird.

Landsberg, a. d. W. 17. März. (T. M. Tel.) Ein russischer Flieger, der fälschlich das deutsche Flaggenkreuz führt, warf über Willenberg im Kreise Ortelburg Bomben ab, durch die ein Soldat und zwei Pferde getötet wurden. Der Flieger wurde heruntergeschossen.

Lokales und Vermischtes.

[] Camberg, 18. März. Nach einer Verfügung der kgl. Regierung vom 5. März l. J. dürfen die Kinder, welche in der Zeit vom 1. April bis zum 1. Oktober 1915 das 6. Lebensjahr vollenden, in diesem Jahre auch ohne ärztliche Bescheinigung aufgenommen werden, wenn nämlich der Ortsschulinspektor der Rektor oder der Hauptlehrer diese Kinder für schulfähig hält. Kinder, welche nach dem 1. Oktober 6 Jahre alt werden, können zur Aufnahme nicht zugelassen werden.

§ Camberg, 16. März. Der am Sonntag Abend im „Raffauer Hof“ vom hiesigen Volksverein veranstaltete Vortragsabend hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Herr Parteisekretär Herkenrath sprach über das Thema: „Unser Volk in unserer Zeit“ und fand für seinen Vortrag ein dankbares Publikum welches mit gespannter Aufmerksamkeit seinen Ausführungen folgte. Reicher Beifall wurde ihm am Schluß seiner Rede zu teil. Den Schluß des Abends bildete die Absingung einiger patriotischer Lieder.

§ Camberg, 18. März. In beträchtlicher Höhe überflogen am gestrigen Tage die Herolde des nahenden Frühlings, die Schneegänse, unsere Stadt. Dieselben kamen aus dem Süden und flogen in ihren bekannten Flugformen wieder in ihre nördliche Heimat zurück.

* Eisenbach, 16. März. Am 22. März feiern die Eheleute Johann Muth 2. und dessen Ehefrau Anna Maria, geborene Springer, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch großer Frische und Rüstigkeit.

§ Walsdorf, 18. März. Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf den Namen der Central-Molkerei, Gesellschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Walsdorf, eingetragenen Grundstücke am 24. März 1915, nachmittags 3 1/2 Uhr auf der Bürgermeisterei in Walsdorf versteigert werden.

* Friedenssehnsucht. Wann läuten die Friedensglocken? Endlich wissen wir, wann der blutige Krieg sein Ende finden wird. Ein Prager Blatt hat es glücklich herausbekommen. So billig ist ihm der Spaß allerdings nicht zu stehen gekommen; es bedurfte nämlich erst eines größeren Preisausschreibens, bis sich der Prophet zum Reden entschloß. Dieser stellte alle kämpfenden Parteien klug zusammen und ließ da, seinem feherischen Auge wies sich das Friedensdatum auf folgende Weise:

Deutschland
Österreich
Ungarn
Rußland
Türkei
England
Frankreich
Japan
Montenegro
Serbien
Belgien

der „neunte April“. Hoffentlich trifft's zu.

Bereins-Nachrichten.

Die Mitglieder des St. Joseph-Bereins werden gebeten, am Freitag den 19. März, sich um 7 Uhr vor der Pfarrkirche einzufinden zu wollen. Gemeinsamer Abmarsch nach der Kreuzkapelle punkt 7 1/2 Uhr. Die Generalversammlung des Vereins findet am gleichen Tage abends 8 1/2 Uhr bei Joseph Schlier statt. Zu beiden Veranstaltungen wird um rege Teilnahme gebeten. Der Vorstand.

Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg

Die Friedensbedingungen.

Zimmer wieder wird von verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert, die Regierung möge die Erörterung über die Friedensbedingungen zulassen. Von Seiten der Regierung ist dazu wiederholt erklärt worden, daß selbstverständlich zeitig genug die Debatte über die Friedensbedingungen eröffnet werden würde, da vor allem die Regierung auch ein Interesse daran habe, den Volkswillen zu hören, wenn es sich später oder früher darum handelt, den deutschen Friedensbedingungen eine recht breite Grundlage zu geben. Gleichwohl ist jetzt von verschiedenen Verbänden die Forderung erneut erhoben worden. Darauf antwortet nun die Regierung in der „Nordd. Allg. Ztg.“:

„In einer gemeinsamen Eingabe des Bundes der Landwirte, des Deutschen Bauernbundes, des Zentralverbandes deutscher Industrieller, des Bundes der Industriellen, des Sanjabundes und des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes an den Reichstag wird die Forderung erhoben, daß die Erörterung der Friedensbedingungen möglichst bald freigegeben werde. Die Eingabe meint, daß bei den Urhebern unseres Artikels (der sich zuerst gegen verfrühte Erörterungen wandte) gegen die sofortige Freigabe der öffentlichen Diskussion über die künftigen Friedensbedingungen irrtümliche Vorstellungen über die Wünsche der breiten Masse unseres Volkes beständen, und verweist ihrerseits auf den allgemeinen Kraftvollen Willen, im Kriege durchzuhalten bis zum äußersten.“

Diese Gegenüberstellung beweist nichts gegen unsere Darlegung, da wir selbst nichts lehnlicher wünschen, als jenen einzigen kraftvollen Willen ungebrochen und gegen jedes Mißverständnis unserer Feinde und der Neutralen gesichert zu erhalten — bis zum äußersten. Die Frage, um die es sich dreht, ist vielmehr, ob der Eindruck vollster Einmütigkeit im Durchkämpfen fortbestehen wird, wenn wir über den Lohn für alle gebrachten Opfer und über die beste Gestaltung des Friedensvertrages zu reden beginnen, bevor wir endgültig gelöst haben.

Dies Reden wird ein Streiten sein. Erfreulich ist es, daß sechs große, sonst nicht immer einig Verbände, die Millionen von Groß- und Kleinbetriebern umfassen, geschlossen im vaterländischen Interesse auftreten. Ihre Polemik gegen einen Entschluß der obersten militärischen und zivilen Gewalten halten wir aber nicht für zeitgemäß, da eine während des Kampfes erfolgende Freigabe der Rede den Sieg im Felde nicht beschleunigen würde. Darauf kommt es an.“

Der Standpunkt der Regierung ist nur zu billigen. Eine Erörterung der Friedensbedingungen vor der Erlangung eines endgültigen entscheidenden Sieges auf allen unseren Fronten und auf den Fronten unserer Verbündeten könnte leicht zu einer Kannegießerei in der Presse führen, wie man sie leider jetzt schon allzu häufig an Vertriebenen findet und die schon jetzt in einem gewissen Teile der „neutralen“, noch schlimmer aber in der feindlichen Presse ihr Unwesen treibt. Daneben aber bleibt zu befürchten, daß die Erörterung sofort ziemlich leidenschaftlich einsetzen und damit wahrscheinlich den Burgfrieden nicht nur gefährden, sondern sicher zerstören würde.

Dazu kommt noch, daß der Abschluß eines Friedens unter keinen Umständen ohne Rücksichtnahme auf unsere Verbündeten erfolgen kann, es wäre also selbstverständlich notwendig, auch diese Friedensbedingungen in den Kreis der gewünschten Erörterungen einzubeziehen. Ob das aber in Österreich-Ungarn und in der Türkei erwünscht wäre? Kurz, der Zeitpunkt für die Besprechung der Friedensbedingungen ist noch nicht gekommen, er liegt möglicherweise noch fern. Jedenfalls sollten wir gegenwärtig alle unsere körperlichen, geistigen und materiellen Kräfte im Dienste des Krieges verwenden, damit dem Frieden die Grundlage geschaffen wird, über die wir uns unterhalten wollen.

Selbstverständlich wird die Erörterung über die Friedensbedingungen so rechtzeitig zugelassen werden, daß die Stimmung des Volkes, der Wille des gesamten Deutschen Reiches zum Ausdruck kommen. Bis dahin wird es

sich empfehlen, sich der Schweigensart zu befleißigen, die uns bisher vor unseren Feinden ausgezeichnet hat.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mtl. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.

Freilassung elsfässiger Geiseln?

Wie aus Basel berichtet wird, dürfte das Los der nach Frankreich verschleppten elsfässigen Geiseln demnächst eine Wendung erfahren. Von den Deutschen sind eine Anzahl wichtiger französischer Persönlichkeiten aus dem von ihnen besetzten französischen Gebiete festgenommen worden, um bei der französischen Regierung die Freilassung der aus Elsfass-Lothringen verschleppten Reichsangehörigen zu erreichen. Darauf hat die französische Regierung ihre Geneigtheit zu einer Verständigung wegen der Freigabe der sogenannten Geiseln zu erkennen gegeben.

Zeichnet die Kriegsantleihe!

Schluß der Zeichnung 19. März.

Verlust eines japanischen Kreuzers bei den Falklandsinseln.

Die „Times“ erläuterten vor einigen Tagen den amtlichen Bericht des Admirals Sturdee über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln. Sie nennt dabei das Entkommen des Kreuzers „Dresden“ ein bedauerndes Ereignis, das zwei üble Folgen gehabt habe. Es nahm mehrere Schiffe zur Aufzucht des entkommenen Kreuzers in Anspruch, die man hätte anderweitig verwenden können, und es führte mittelbar den Verlust eines schönen japanischen Kreuzers herbei. Damit geben die „Times“ eines der Geheimnisse der englischen Admiralität preis. Denn bisher hat man von dem Untergange dieses japanischen Kreuzers nichts erfahren, ja nicht einmal gewußt, daß japanische Kriegsschiffe unmittelbar an dem Gescheh mitgewirkt haben. Die Überlegenheit, der unsere Kreuzer erliegen, ist also noch größer gewesen, als man bisher annehmen mußte.

Griechenlands entschlossene Neutralität.

Die griechische Regierung hat erfahren, daß Besatzungen fremder Schiffe in Lemnos abweichend ein- und ausgeschiff wurden. Es werden gegenwärtig Aufklärungen bei den dortigen Lokalbehörden eingezogen. Wenn es sich herausstellen sollte, daß die Landung dieser Mannschaften den Charakter einer Verletzung der Neutralität trägt, so wird die Regierung die nötigen Schritte bei den betreffenden Kabinetten unternehmen. — England wird also die griechischen Inseln nicht auf die Dauer als Flottenstützpunkt benutzen dürfen.

Mißerfolge der Dardanellenstürmer.

Was man bisher allgemein vermutet hat, daß nämlich der englisch-französische Vorstoß gegen die Dardanellen erfolglos gewesen ist, wird jetzt ziemlich zur Gewissheit. Die „Köln. Ztg.“ meldet nämlich aus Athen:

Einige Zeitungen erfahren aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß die bisherigen Unternehmungen der Verbündeten gegen die Dardanellen nicht die erwünschten Ergebnisse gehabt hätten. Daher dürfe man annehmen, daß weitere Angriffe gegen die Meerenge eingestellt oder mindestens verschoben würden.

Die durchführbaren Befestigungen der Dardanellen bieten der englisch-französischen Flotte große Schwierigkeiten, die ohne die nachdrückliche Mitwirkung einer Landarmee nicht zu überwinden seien. Von einigen Blättern wird die Störung der Operationen auch auf die Ablehnung der erhofften Waffenhilfe Griechenlands zurückgeführt. Nach den letzten Berichten haben die Türken vor den Dardanellen drei feindliche Minensucher vernichtet, die die äußerste Minenperre hinwegzuräumen versuchten. Natürlich wird England so leicht den Kampf nicht aufgeben, aber es dürfte jetzt überzeugt sein, daß das

Unternehmen außerordentliche Schwierigkeiten bietet.

Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ beschädigt.

Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ traf in Newportnews (Virginia) ein, da er reparaturbedürftig war. An Bord befanden sich 350 Personen, die von versenkten Schiffen kamen, nämlich von drei englischen, drei französischen, einem russischen und einem amerikanischen. Dies letzte Schiff hieß „William Frege“ und war mit Weizen von Seattle nach England unterwegs. Sobald das Schiff in Newportnews eingelaufen war, erhielt eine Schiffbau-Firma den Reparaturauftrag. Die Firma telegraphierte jedoch an Marineminister Daniels um Weisungen. Die Aufenthaltfrage wurde dem Neutralitätsbureau in Washington zur Entscheidung vorgelegt, und dies Amt hat entschieden, daß „Prinz Eitel Friedrich“ unter Aufsicht der amerikanischen Marinebehörden repariert werden soll, bis er wieder seetüchtig ist. Sämtliche Gefangenen des „Prinz Eitel Friedrich“ wurden freigelassen mit Ausnahme von vier Mann, die kein Versprechen abgegeben wollten, nicht gegen Deutschland zu kämpfen. Der Kapitän des Kreuzers erklärte, daß er zur Reparatur etwa drei Wochen benötige, daß er aber weiterfahren und sein Schiff nicht internieren lassen werde, falls man ihm keine Frist für Reparaturen gewähre.

Die Beute des Hilfskreuzers.

Die Zollbehörde von Newportnews gibt folgende Liste von Schiffen, die vom deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ versenkt worden sind, bekannt:

Am 27. Januar die russische Bark „Jabel Browne“ mit 13 Insassen.

Am 27. Januar die französische Bark „Pierre Loti“ mit 24 Insassen.

Am 28. Januar das amerikanische Schiff „William Frege“ mit 31 Insassen.

Am 28. Januar die französische Bark „Jacobien“ mit 23 Insassen.

Am 12. Februar die englische Bark „Invercoe“ mit 23 Insassen.

Am 18. Februar der englische Dampfer „Marny Short“ mit 23 Insassen.

Am 19. Februar der französische Dampfer „Florida“ mit 78 Mann Besatzung und 85 Passagieren.

Der Kapitän des Dampfers „William Frege“, der sich unter den Gefangenen befindet, sagt aus, daß er dem an Bord kommenden Offizier des „Prinz Eitel Friedrich“ erklärt habe, daß das Schiff amerikanisch sei und die Ladung nur aus Weizen bestehe. Trotzdem habe die Mannschaft das Schiff verlassen müssen, worauf die Deutschen das Schiff durch eine Dynamitbombe zum Aufstiegen gebracht hätten. Die Deutschen erklärten, daß das Schiff dem Feinde Konterbande bringe. Die Ladung war für Queenstown und Falmouth bestimmt. Der Dampfer „William Frege“ wurde im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans versenkt.

Den Verfolgern entronnen.

Londoner Blätter erfahren aus New York, daß der „Prinz Eitel Friedrich“ bis nach Newportnews von einem englischen Kreuzer verfolgt wurde, der die Verfolgung ausgab, als der Hilfskreuzer amerikanische Territorialgewässer erreicht hatte.

In anderen Häfen hatte das Schiff bereits die Besatzung der englischen Dampfer „Charas“, „Derbart“, „Milbaron“ und der französischen Bark „Zeal“ abgesetzt, die er im Stillen Ozean verlor. „Prinz Eitel Friedrich“ schlepte den „Zeal“ nach der Osterinsel im Stillen Ozean, wo die Ladung von 3000 Tonnen Steinkohlen gelöscht und dann das Schiff in den Grund gebahrt wurde. Die 70 Passagiere des französischen Schiffes „Florida“ werden von den Behörden als unerwünschte Einwanderer behandelt.

beit und sollen deshalb an Bord des „Prinz Eitel Friedrich“ bleiben, bis die in Betracht kommenden Regierungen Maßregeln für ihre Untertanen getroffen haben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Einem Telegramm aus Bern zufolge wird dort offiziell gemeldet, Deutschland werde nächstens für Kohlen, Koks und Brei ein Ausfuhrverbot erlassen. Der Bundesrat erhielt aber gleichzeitig die beruhigende Versicherung wegen weiterer Versorgung der Schweiz mit Kohlen. Zur Erleichterung dieser Versorgung werde eine Zentralstelle geschaffen, die die Ausfuhrbewilligungen erteilen soll.

Frankreich.

* Das Ertragnis der Monopolksteuern in Frankreich hat nach einer Meldung des „Temps“ für Februar 205 940 700 Franc betragen, was einen Ausfall von 66 846 400 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres bedeutet. Der Ausfall für Januar und Februar beläuft sich gegenüber den entsprechenden Monaten des Vorjahres auf 163 957 800 Franc.

* Vom Kriegsgericht der 13. Division wurde kürzlich eine Frau Moreau wegen Spionage gegen Frankreich zum Tode verurteilt, aber zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit begnadigt. Aus einer offiziellen Note des „Temps“ geht nun hervor, daß während der Dauer des Krieges der Präsident der Republik auf das Begnadigungsrecht selbst bei den zum Tode Verurteilten verzichtet hat und daß die Begnadigung von den Kriegsgerichtsräten der Armee von Fall zu Fall ausgeteilt wird.

England.

* Im Unterhaus fragte Cowan, ob die englische, französische und russische Regierung an die serbische Regierung Vorstellungen gerichtet und ihr geraten hätten, Bulgarien sofort gewisse Teile Mazedoniens abzutreten, um eine Basis zu schaffen für das Aufeinanderwirken beider Staaten zur Neuverteilung der Balkangebiete nach dem gegenwärtigen Kriege. Staatssekretär Grey erwiderte in einer schriftlichen Antwort: Die englische, französische und russische Regierung sind weiterhin wie auch zuvor bereit, gemeinsam zu jeder dauernden und befriedigenden Lösung der die Balkanstaaten betreffenden Fragen mitzuwirken, und die drei Regierungen werden keine günstige Gelegenheit versäumen, um dies Ziel zu fördern.

Luxemburg.

* Die Regierung von Luxemburg wird nach deutschem Muster alle Lebensmittel- und Getreidevorräte beschlagnahmen. Auch soll verboten werden, in Zukunft Getreide für die Herstellung von Branntwein zu verwenden. Die Kammer genehmigte diese Vor schläge.

Holland.

* Die holländische Regierung hat, wie die „Rhein. Westf. Ztg.“ meldet, der englischen und französischen Regierung mitgeteilt, daß sie jedem Schiff, das eine falsche Flagge führt oder falsche Nationalitätskennzeichen (Bemalung des Schiffsrumpfes oder der Schornsteine) das Befahren der holländischen territorialen Gewässer (drei Seemeilen von der Küste) und das Anlaufen holländischer Häfen verbietet. Dem Kapitän eines Schiffes, der diesem Verbot zuwiderhandelt und dem diese Zuwiderhandlung von der holländischen Hafenbehörde nachgewiesen wird, droht eine Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Balkanstaaten.

* Die Aufnahme des griechischen Kabinetts Sunaris in der Presse ist durchaus nicht so ungünstig, wie man nach den vorangegangenen Ereignissen hätte annehmen können. Die Neutralitätserklärung, die das Kabinett Sunaris den Blättern hat übermitteln lassen, findet selbst in der Venizelos-Bartet ziemlich wohlwollende Kritik. Es scheint, als ob irgendein geheimnisvoller Einfluß im Spiel gewesen ist, der allen englischen Wählern zum Trost die Klust zwischen den Anhängern des Venizelos und Sunaris erfolgreich zu überbrücken verstanden hat.

Der Enkel des Grafen Haudegg.

14) Erzählung von Marga Carlsson.

(Fortsetzung.)

Auf Felzitas' Platz stand eine silberne Schale mit den eingelaufenen Gratulationen. Alle hatten sie daran gedacht, die Gefährtinnen im Kloster, die gute Schwester Johanna, von nah und fern waren Glückwünsche gekommen. Die Augen des jungen Mädchens leuchteten, während sie ein Kuvert nach dem andern öffnete. Sie war so glücklich. Vierzehn Jahre! Vor ihr lag das Leben, einem unbekannten Märchenlande gleich. Und morgen? Morgen sollte sie den ersten Schritt tun in dieses Wunderland, morgen sollte ihr erster Ball sein! Sie dachte mit Vergnügen daran, und die Freude wurde noch erhöht durch den Gedanken an den jungen Seemann, den sie morgen sehen würde, mit dem sie zusammen sein konnte. Und das war, so gefand sie sich innerlich, der Glanzpunkt des ganzen Festes.

Der Geburtstagsmorgen brachte noch mehr Freude. Gegen elf Uhr brachte der Diener des Haidbergischen Hauses zwei herrliche Rosenbuketts, eines mit weißen Rosen mit der Wittenkarte Ernst, das andere von dunkelroten Rosen, in denen eine Karte steckte mit dem Namen Alfred Orlando.

Tief, tief, beugte sich Felzitas über die duftenden Rosen des jungen Seemanns, um die Karte zu verbergen, die ihr Gesicht überglänzte hatte. Da war es wieder, dieses beglückende Gefühl, das sie empfand, wenn sie des Mannes gedachte, der so tiefen Eindruck auf sie gemacht.

Eine Viertelstunde später ließ sich Graf Felsen melden. Felzitas empfing den Besucher, nahm seine Glückwünsche entgegen und sog wie mechanisch den Geruch der gelben und roten Rosen ein, die er ihr überreichte.

Sie zwang sich, freundlich gegen den Grafen zu sein, um nicht auch heute, an ihrem Geburtstag, den Unwillen ihres Vaters hervorzurufen. Eine schmerzliche Überraschung war es ihr jedoch, als ihr Vater den Grafen zum Mittagessen einlud. So mißfielen sich auch in die Freuden ihres Geburtstages einige Vermuthungstropfen.

Als sich der Graf nach Tisch verabschiedete, atmete Felzitas auf. So schwer wie heute hatte sie seine Anwesenheit noch nicht empfunden. Den Rest des Tages verlebte sie in ungetrübter Freude im Zusammensein mit ihrem Vater, der ihren dringenden Bitten nachgebend, es heute unterließ, seinen Abend im Klub zu verbringen.

Am nächsten Tage wurden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um den Ball am Abend recht schön zu gestalten. Der sogenannte „Kleine Saal“ wurde prächtig dekoriert. Palmen und blühende Blumen verließen dem hohen Räume das Aussehen einer grünen Laube. Die großen schweren, gelbseidenen Vorhänge waren halb zurückgezogen, und die tiefen Fensterbänke boten einen lauchigen Ruheplatz. Die Portieren, welche den kleinen Saal von den übrigen Räumen trennten, waren zur Seite geschoben, so daß man ungehindert von einem Zimmer in das andere gelangen konnte. Aberall reizende Blüthen, schwellende Polsterkissen inmitten hoher

Pflanzen, Säulen mit antiken und modernen Figuren, deden hohe Spiegel.

Der General wollte die Einführung seiner Tochter in die Gesellschaft recht feierlich gestalten, darum hatte er an nichts gespart. Seine eigenen Vermögensverhältnisse waren zwar nicht sehr glänzend; aber das mütterliche Erbe seiner Tochter war sehr bedeutend, da seine verstorbene Gemahlin aus einem ebenso reichen wie vornehmen Hause stammte. Am Abend erstahlten die Gesellschaftsräume des Brennschen Hauses in einem Lichtmeer. Felzitas empfing an der Seite ihres Vaters die Gäste. Ein Kleid aus weißen kostbaren Spitzen umfloss die schlankte Gestalt des jungen Mädchens.

Felzitas glückte in ihrer jungen, frischen Schönheit einer sich eben erschließenden Rose. Der feine Kopf mit der Fülle lockigen Haars, die feuensvollen, glücklichen Augen, die sanftgekrümmten Wangen, das liebreizende Lächeln, das um ihre Lippen spielte, so oft sie die Ankommenen begrüßte. War es darum zu verwundern, wenn die Blicke aller bewundernd auf sie ruhten! Der Umstand, daß sie gar nicht wußte, wie schön sie war, erhöhte nur noch ihren Reiz.

Der viereckige Ausschnitt des Kleides ließ den weißen, schlanken Hals frei, die schöngeformten Arme waren von langen, seidnen Handschuhen bedeckt. Ihr einziger Schmuck bildete eine dünne goldene Kette, an der ein Medaillon hing, welches ein Bild ihrer verstorbenen Mutter enthielt. Im Gürtel aber steckte eine kleine rote Rose aus Alfreds Strauß. Felzitas hatte der Versuchung, sie anzusehen, nicht widerstehen können.

Graf Felsen, der unter den ersten Gästen war, ließ die schöne Felzitas kaum einen Moment aus den Augen, unablässig folgte er ihr und bewachte sie mit Argusaugen.

Wieder öffneten sich die hohen, weißen Flügelthüren — Freiherr von Haidberg, seine Gemahlin am Arme führend, trat in den Saal; hinter ihnen tauchte Alfred Orlando hohe Gestalt auf, in der leidsamen Galauniform der Seemarine, an seiner Seite Ernst, der die Artillerieuniform trug.

Felzitas trat freudig auf das alte Freiherrnpaar zu und begrüßte es herzlich. Freundschaftlich schüttelte sie die Hand Ernst; dann stand sie einen Augenblick in lieblicher Verwirrung vor dem jungen Seemann, schenkte sie die kleine Hand in seine Rechte.

Alfred umschloß sie mit festem Druck und führte sie dann innig an die Lippen. Die Blicke trafen sich — einen Augenblick schenkte sich die ersten Augen Alfreds ausleuchtend in die dunklen strahlenden Augen des jungen Mädchens, das ihm noch nie so schön erschienen war. Fester denn je stand sein Entschluß, heute das entscheidende Wort zu sprechen.

Neuankommende zwangen ihn, sich von der Geliebten zu trennen. Er mißte sich unter die Gesellschaft; er wurde vorgeschickt, mußte hier grüßen, dort plaudern; aber seine Gedanken waren nicht dabei.

Manch bewundernder Blick aus Frauenaugen folgte seiner hohen, vornehmen Gestalt; aber er bemerkte es nicht; seine Augen suchten die, der sein Herz gehörte. Eben schritt sie am Arme des Grafen Felsen daher, der sich tief zu ihr niederbeugte.

Kriegsereignisse.

5. März. Landungsversuche der Engländer bei den Dardanellen scheitern, sie lassen über 100 Tote zurück. — Das deutsche Unterseeboot „U 8“ wird bei Dover durch ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht.

6. März. Bei Ypern werden Fortschritte gegen die Engländer auf der Loretto-Höhe, in der Champagne, bei Verthes und Le Mesnil, bei Baugouis östlich Badonviller und bei Gelles gegen die Franzosen erzielt. Einige hundert Franzosen werden gefangen.

7. März. Ein französischer Massenangriff bei Le Mesnil bricht zusammen. — Bei Rawa nehmen die Deutschen 3400 Russen gefangen und erbeuten 16 Maschinengewehre.

8. März. Weitere für uns günstige Kämpfe in der Champagne, alle französischen Angriffe scheitern. — Schwere Verluste der Russen bei Augustow, bei Brajansk, Błoc und Rawa. Bei Nowemiaslo nehmen die Russen 1500 Russen gefangen. — In Ostgalizien werden die Russen durch die Österreicher aus mehreren Stützpunkten und Schützlinien geworfen. Dort und in den Karpaten werden 2200 Russen zu Gefangenen gemacht. — Vor Smirna weisen die Türken einen Angriff der englischen Flotte ab, beschädigen dabei zwei englische Schlachtschiffe und schicken einen Transportdampfer in Grund. — In Irak (Mesopotamien) bringen die Türken den Engländern eine Schlappe bei. Die Engländer verlieren 400 Tote und Verwundete, viele Gefangene, drei Geschütze, 500 Gewehre und sonstiges Kriegsmaterial.

9. März. Auf der Loretto-Höhe entziehen die Deutschen den Franzosen mehrere Gräben, nehmen über 250 Mann gefangen und erbeuten zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre. — In Polen scheitern russische Angriffe bei Augustow unter schweren Verlusten für die Russen. Den Russen werden bei Komza 800, bei Brajansk 300, bei Rawa 1750 Mann Gefangene abgenommen. — Deutsche Unterseeboote versenken wieder vier englische Dampfer.

10. März. Bei der als beendet anzusehenden Winterschlacht in der Champagne verloren die Franzosen 45 000 Mann. — Bei Gorlice und in den Karpaten werden Fortschritte unserer Verbündeten gegen die Russen erzielt. — Nach der für die Türken siegreichen Schlacht in Mesopotamien gegen die Engländer besetzen die Türken die Städte Ahwas und Uzag. — „U 12“ wird durch ein englisches Kriegsschiff gerammt und sinkt.

11. März. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird ein englischer Vorkriegs bei Winiadun abgeschlagen. In der Champagne erleiden die Franzosen mehrere Schlappen. — Im Osten werden bei Sereje 600, bei Ostrolenka 900, bei Nowemiaslo 1800 Russen gefangen. Außerdem nehmen die Russen 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre. Bei Augustow werden russische Kruppenteile, die einen Durchbruch versuchten, vernichtet. — In den Karpaten dringen unsere Verbündeten vor und machen zahlreiche Russen zu Gefangenen. — Ein französisch-englischer Landungstorp wird von den Türken am Meerbusen von Saros abgeschlagen.

12. März. Englische Angriffe im Westen scheitern. — Die Russen werden bei Augustow geschlagen und izeien einen schmerzhaften Rückzug auf Grodno an. 4000 von ihnen bleiben als Gefangene in unsern Händen, ferner 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre. Bei Ostrolenka und Brajansk gehen die Russen vor, sie machen etwa 3500 Russen zu Gefangenen.

Von Nah und fern.

Zwei Todesurteile. Das Schwurgericht in Darmstadt verurteilte den 23-jährigen med. med. Wilhelm Vogt aus Darmstadt wegen des am 16. Mai an dem Rentier Wolfgang Seiderich begangenen Mordes, wegen Brandstiftung und der Beihilfe zu einem Mordversuch zum Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus, die 36-jährige Frau Seiderich, geborene Schulze, aus Vöhrselde wegen Anstiftung des Vogt zum Mord und zur Brandstiftung, sowie wegen Mordversuchs

Ein wehes Gefühl beschlich ihn, als er sie an der Seite dieses Mannes sah. Doch die Häßlichkeit, die ihm auferlegte, die ihm bestimmte Dame zu sich zu führen, ließ ihm nicht Zeit, seinen Gedanken nachzuhängen. Das Glück wollte es, daß er seinen Platz gegenüber von Felicitas hatte; so konnte er sie wenigstens sehen.

Diese war glücklich, den Mann, bei dessen Anblick ihr Herz höher schlug, in der Nähe zu haben. Allein sie fühlte, daß Graf Fellen sie beobachtete, daß er jeden ihrer Wände sah. Es entging ihr nicht, daß Graf Fellen den jungen Seiderich mit einem fast drohenden Blick kreuzte. Sie war inständig bemüht, den Grafen freundlicher zu stimmen, und so plauderte sie eifriger mit ihm, als sie es sonst getan haben würde. Alfred sah es und litt dabei. Einmal indes gelang es ihm, unbedacht von dem Grafen, einen Blick Felicitas' aufzufangen, und darin lag es wie eine kühne Wille um Vergebung. Alfred hatte ihn verstanden.

Gedächtnis war das Souper zu Ende. Felicitas freute sich unendlich auf Tanzen. Zwei Tänze gehörten ihm; allerdings hatte Graf Fellen auch zwei, die sie fürchtete sich davor; oder nein, daran wollte sie nicht denken.

Jetzt teilte Graf Fellen ihr den Arm; die Polonaise begann; der Zug bewegte sich auf dem Spiegelglatten Boden durch all die schwebenden Räume. Felt umspannte des Grafen Hand die Fingerpitzen seiner schönen Tänzerin, und als der Walzer begann, da schlang er den Arm so fest um die arme Felicitas, daß ihr Herz wild schlug vor Angst und Schreck. Sie wollte seine Blicke nicht

zum Tode und zwölf Jahren Zuchthaus; beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer aberkannt.

Ein Rauchverbot für die Jugend. Der Senat der freien Stadt Lübeck hat durch das Gesundheitsamt für den ganzen Freistaat eine Verfügung erlassen, die dem immer mehr um sich greifenden Rauchen jugendlicher Personen entgegenwirken soll. Personen unter 16 Jahren ist es verboten, wo sie sich auch befinden mögen, Tabak, Zigarren oder Zigaretten zu rauchen. Für die Befolgung dieses Verbotes sind auch die zur Beaufsichtigung der jugendlichen Personen Verpflichteten, in erster Linie also die Eltern, verantwortlich. Es ist auch verboten, an Personen unter 16 Jahren Tabakspießen, Tabak, Zigarren

burg seit einiger Zeit eine Bocken-Epidemie. Die Behörden ordnen Zwangsimpfungen an, seitdem ist die Zahl der Erkrankungen in der letzten Woche etwas heruntergegangen. Die genauen Zahlen der Toten und Erkrankten werden streng geheimgehalten.

Die Festung Verdun.

Natur und Technik im Dienste der Kriegskunst.

Verdun, der nördliche Pfosten der Festungskette Verdun-Toul-Epinal, ist eine Festung ersten Ranges. Sie wurde nach dem Kriege 1870 vorzüglich ausgebaut und ist in großem Umfange mit einem doppelten Festungsgürtel umgeben. Der Durchmesser dieses Gürtels beträgt rund fünfzig Kilometer. Er

Der Elefant als Kriegshelfer.

Indischer Arbeitselefant, der von Hagenbeck dem Flappen-Kommandanten von Valenciennes zur Verfügung gestellt wurde.



Der „feldgraue“ Dickhäuter findet vorzugsweise bei Walbarbeiten Verwendung, zur Fortschaffung von Baumstämmen und schweren Balken. Er versteht seinen Kriegsdienst mit emsigem Eifer, seitdem man seine alten Spielgefährten aus dem Hagenbeckischen Tierpark herbeigeholt hat, zwei

Äffchen und ein paar Papageien, ohne deren Gesellschaft ihm seine Mahlzeiten nicht recht schmecken wollten. Der Wärter des Tieres war zur Marine eingezogen, weil aber jetzt wieder als Führer bei seinem Schilling.

oder Zigaretten zu verkaufen oder im Gewerbebetriebe abzugeben.

Der französische Sturzkriegs Begond dekoriert. Der auch in Deutschland durch seine Flugvorführungen bekannt gewordene Flieger Begond, der seit Beginn des Krieges im französischen Heere als Militärflieger Dienst tut, ist mit der Militärmedaille dekoriert worden. Er hat diese Auszeichnung erhalten, weil er verschiedentlich deutsche Flieger verfolgt hat und in den sich entspinnenden Kämpfen als Sieger hervorgegangen sein soll.

Abtuz eines englischen Militärfliegers. Nach einer Pariser Blättermeldung ist der englische Militärflieger Giesfeld, der in Eastbourne aufgestellt war, aus 250 Meter Höhe ins Meer gestürzt. Seine Leiche wurde geborgen.

Englische Justiz. In Manchester wurden zwei Brüder holländischer Abstammung zu je 25 Pfund Geldstrafe und den Gerichtskosten verurteilt, weil sie im Schaufenster ihres Tabakladens ein Messer von Gurthaus ausgestellt und darunter geschrieben hatten: „Vergiftetes Wurmfesseln, wie sie jetzt von Gurthaus mit Erfolg gegen die Deutschen verwendet werden.“

Neizehn Todesopfer eines Eisenbahnunfalls. Der zwischen Vigo und Madrid verkehrende Personenzug entgleiste in Asturien. Zwei Personenzüge und der Gepäckwagen wurden zerstört. 18 Personen wurden getötet, unter ihnen der Direktor und die Mitglieder eines Wandervereins.

Pocken-Epidemie in Petersburg. Nach einer Meldung des „Reichs“ wütet in Petersburg eine Pocken-Epidemie.

besteht aus insgesamt 88 Festungswerken, von denen 17 große Forts sind, 21 sind als selbständige Werke ausgebaut und 50 sind befestigte Batteriestellungen. Das Fort Camp de Romains ist das letzte Werk der vier großen Forts zwischen Verdun und St. Mihiel, von denen die drei anderen Genicourt, Troyon und Les Paroisses heißen.

Die Festung Verdun, zu beiden Seiten der Maas gelegen, beherrscht diesen Fluß und die Bahnlinie von Metz her. Sie ist schon durch die natürliche Lage sehr geschützt, da die Forts hauptsächlich auf Bodenerhebungen angelegt sind. Auch das eroberte Camp de Romains ist auf den Höhen von St. Mihiel errichtet. Noch vor dieser Verteidigungslinie gegen die deutsche Grenze vorgeschoben liegen in der Höhe von Epinal die zur Verteidigung der wichtigen Vogelpässe bestimmten Sperrforts, vor den Abschnitten Toul-Verdun sind ebenfalls einzelne Forts bis Etain und Frouard vorgeschoben. So bildet das ganze eine Art „chinesische Mauer“, die sich von ihrem asiatischen Vorbild freilich dadurch unterscheidet, daß sie nicht fortlaufend angelegt ist, sondern aus einer Kette im Durchschnitt etwa eine Meile von einander entfernter Forts besteht. Jedenfalls repräsentiert jedes dieser Sperrforts sicher eine hohe, nicht zu unterschätzende Widerstandskraft. Mit unseren 42-Zentimeter-Mörsern konnten sie allerdings noch nicht rechnen, da diese bisher völlig unbekannt waren.

Nach deutschem Vorbilde in einfachen, geraden, dem Terrain sich anschmiegenden Grundrisslinien gebaut, sind die mit allen

technischen Errungenschaften der modernen Befestigungskunst in fast überreichem Maße ausgerüstet: Gedachte Untergrundräume für die Mannschaft während der Dauer der Beschießung, tiefe und breite Gräben, die durch Infanteriesperren und Mitrailleusen flankiert werden, Panzerbatterien und drehbare Panzertürme fehlen ebensowenig, wie eine kraftvolle artilleristische Ausrüstung von 30-40 schweren Geschützen und eine ausgiebige Vorbereitung von Minenanlagen. Die Besatzung eines jeden Forts wird im Frieden zwischen 700 und 1000 Mann schwanken. Hinter dieser ersten Verteidigungsfront erhebt sich ein zweiter Festungsgürtel, dem die Aufgabe zufallen soll, sowohl den etwa in das Innere des Landes zurückweichenden Armeen eine schrittweise Verteidigung des Reiches zu ermöglichen, wie ihnen als Depotplätze zu dienen.

Verdun, eine der schönsten Städte Frankreichs, mit prächtigen Kirchen und Palästen geschmückt, kam im Jahre 1552 an Frankreich. Im westfälischen Frieden wurde diese Stadt mit ihrem ganzen Gebiete sowie mit den beiden deutschen Bistümern Metz und Toul endgültig und in aller Form an Frankreich abgetreten. Von den Franzosen wurde diese Stadt stark befestigt. Besonders der berühmte Festungsbauer Vauban, der einen großen Teil der französischen Festungen geschaffen hat, zeigte auch hier seine Kunst. Die Festung Verdun wurde schon mehrfach von Deutschen besetzt. Am 2. September 1792 zogen die Preußen in die Stadt ein. Im Kriege 1870 ist die Festung am 25. September zerstört worden. Am 18. Oktober begann die Belagerung und am 8. November mußte die Festung kapitulieren. Nach dem Frankfurter Frieden ließen es sich die Franzosen anlegen sein, die Festung aufs stärkste auszubauen. (Schluß: D. R. S. M.)

Gerichtshalle.

Berlin. Ein Feldpostmarder wurde von der ersten Strafkammer des Landgerichts II abgeurteilt. Der Maler Walter Fehthaus war am 17. Oktober v. J. von der Post als Aushelfer angenommen und bis Ende November mit dem Sortieren von Feldpostpaketen beschäftigt. Er war beobachtet worden, als er in einige besetzte gemordene Pakete hineingriff und etwas in die Tasche steckte. Bei einer sofort vorgenommenen Leibesvisitation fand man in seinen Rock- und Hosentaschen eine kleine Blechbüchse mit Schmalz, etwas Speck, mehrere Bonbons und fünf Zigarren. Nur die Tatsache, daß er nach dem gerichtlichen Gutachten geistig minderwertig ist, rettete ihn vor der sonst üblichen hohen Strafe: das Gericht verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis.

Köln. In dem vor dem Schwurgericht zur Verhandlung stehenden Prozeß gegen den wegen Betruges und Meineids angeklagten falschen Bürgermeister Thormann-Dr. Alexander gestaltet sich die Vernehmung der Zeugen zu einer schweren Belastung des Angeklagten. Namentlich verliert seine Angabe, er sei Erpfeßern in die Hände gefallen, an Glaubwürdigkeit, da die von ihm des Diebstahls einer Briefkassette beschuldigte Zeugin Weizner, die mit den Erpfeßern in Verbindung stehen sollte, unter ihrem Eide bezeugte, daß sie nicht gewußt habe, daß der jetzt Angeklagte Thormann heiße. Auch die gegen den Thormann erhobene Beschuldigung, zweimal einen Meineid geleistet zu haben, verbleibt sich immer mehr, da die Schreiblocherstempel mit fast völliger Bestimmtheit erklärten, die Unterschriften unter zwei Protokollen über Zeugenvernehmungen stammten von Thormann her, der somit in einem gegen ihn angelegten Prozeß vor den Amtsrichtern Seltin und Weizig an Stelle eines geladenen Zeugen erschienen ist und sich dort als dieser Zeuge hat vernehmen lassen. Der Angeklagte, der zu Beginn des Strafprozesses vor dem Schwurgericht eine gewandte Verteidigung führte, änderte schließlich seine Taktik und erklärte im Laufe der Verhandlung immer häufiger, keine Auskunft mehr geben zu wollen.

Goldene Worte.

Wer nichts fürchtet, ist nicht weniger mächtig als der, den alles fürchtet. Schiller.
Bleibt in die Welt ein weiser Mann hinaus, Allüberall seine Schätze streut er aus.
Und lehrt doch reich, als er ging, nach Haus.
Anst. Grün.

was würde jetzt kommen? Allein mit ihm, dessen Augen eine so berebere Sprache sprachen! Gedämpft lag die Musik höher, und das Leben und Treiben der zahlreichen Menschen drang wie aus weiter Ferne in das stille Gemach.

Alfred Orlando drückte den weißen Arm, der aus dem seinen lag, fester an sich. Ein Gefühl der Nahrung beschlich ihn, als er in die, diese Erregung verräthende Blicke seiner Begleiterin blinnte. Er gestand ihr seine Liebe und bat sie um Gegenliebe.

Felicitas nahm sein Bekenntnis mit hochklopflendem Herzen entgegen und befeuerte ihn, daß auch er ihr leuer sei.

Alfred war überglücklich.
Endlich küßte er zärtlich: „Wann darf ich kommen, deinen Vater um sein Kleinod zu bitten?“

Da stiehe sie ängstlich: „Noch nicht, bitte, nicht morgen!“

Warum fürchtete sie sich davor? Eine innere Stimme sagt ihr, daß es besser sei, vorerst noch zu schweigen.

Er sagte sich: „Nur noch eins“, bat er: „Kannst du morgen zum Tee zu Halldbergs kommen? Ich werde dich erwarten.“

Ein Augenblick ärgerte sie, dann sagte sie zu, während ein flammendes Rot ihre Wangen färbte. Noch einen Kuß drückte er zum Dank auf ihre Hand, dann schritten sie nebeneinander dem kleinen Saale zu.

Ein Blick ließ sie den richtigen Augenblick finden; denn Graf Fellen, der die Abwesenheit des Paares gemerkt hatte, betrat in der nächsten Minute das jetzt wieder verlassene Gemach. Er war über den Korridor nach

dem entferntesten Zimmer geschritten, um der Reihe nach überall Anschau zu halten. Als er zu seiner Enttäuschung alles leer fand, kehrte er rasch in den Saal zurück. Schärfe musterte er alle Anwesenden, da sah er Felicitas am Arme eines jungen Artillerie-offiziers durch die Reihen schreiten. Ein Blick war es, daß dieser beim Eintritt Felicitas' gleich seine Rechte auf den folgenden Tanz geltend gemacht und sie ihrem Begleiter, Alfred Orlando, entführt hatte.

Der österreichische Graf ließ das junge Mädchen nicht mehr aus den Augen. Aberall hin folgte er ihr, nahm sie in Beschlag, wo er nur konnte, und machte ihr in einer Weise den Hof, daß jeder es merken mußte. Felicitas stand Dualen aus. Ein Blick in das Gesicht des Geliebten sagte ihr, daß auch er ergrimmt war über das Benehmen des Grafen.

Als Alfred das junge Mädchen zum zweiten, letzten Tanze holte, umfaßte er sie fest, als wolle er sie schützen vor allen Unbilden und Verfolgungen. „Mein kleines, süßes Lieb“, küßte er leise, „habe Mut, nur noch heute halte aus; in Zukunft werde ich dich zu schützen wissen.“

Sie erbeble. Wie wohl es ihr tat, ihn als Beschützer zu besitzen.

Der Rest des Abends verging den Liebenden unfähig langsam; es gelang ihnen nicht mehr ein Wort zu wechseln. Kurz nach 2 Uhr verabschiedeten sich die letzten Gäste, zu denen auch Ernst und Alfred gehörten; ein Händedruck, ein inniger Blick, dann schloß sich die Türe hinter dem Geliebten.

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die uns während des Krankenlagers, bei dem Heimgang und der Ruhestattung unseres nun in Gott ruhenden guten Vater, Schwiegervaters, Großvaters, Urgroßvaters, Bruders, Schwagers und Onkel,

Herrn

Carl Haber

so zahlreich bewiesene herzliche Anteilnahme sprechen wir hiermit Allen unsern innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir den ehrwürdigen Schwestern des Lieber'schen Hospitales für die liebevolle Pflege, dem Gesangsverein „Cafino-Chor“ für den schönen Grabgesang, den Trägern der St. Sebastianusleuchter, wie auch für die zahlreiche Beteiligung an den Gebetsabenden. Herzlichen Dank den Soldaten im hiesigen Vereinslazarett für die Anteilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung, sowie Dank auch den Kranzspendern.

Camberg, den 18. März 1915.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Peter Haber II.



Die letzte Mahnung

des zu den Fahnen eilenden Landmannes an die Seinen:
Sorgt für den Acker! Darum frisch an die Arbeit, laßt den Boden nicht Hunger leiden und gebt ihm die nötigen Nährstoffe: Phosphorsäure, Stickstoff und vor allem

Kalisalze

(Kainit oder 40%iges Kalidüngesalz)

damit die Ernte nach Wunsch ausfällt. Nähere Auskünfte über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisynbikats G.m.b.H.
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

Holzversteigerung

Montag, den 22. März 1915,
vormittags 10 Uhr anfangend,

kommt im Gestricher Gemeindewald
Distrikt Habsenstück

folgendes Gehölz zur Versteigerung:

1450 Nadelholzstangen 1. bis 6. Klasse

76 Rm. eiche und buche Knüppel

3110 buche Wellen

40 Rm. Nadelholzknüppel

112 Rm. eiche und Nadelholz-Reiser 1. Klasse.

Gestrich, den 18. März 1915.

Hartmann, Bürgermeister.

Empfehle:

Saatkartoffeln

Original „Landrat von Ravenstein“. Direkt vom Züchter bezogen. Durch landwirtschaftl. Zeitschriften vielfach empfohlen. Bestellungen nehme jetzt schon entgegen.

M. Baum, Camberg,
Bahnhofstraße.

Wasser- und Fettdichte Feldpostschachteln.

Sie halten tagelangen Regen während des Transportes ohne jede Durchnässung aus und sind auch vorzüglich zum absolut trockenen Aufbewahren von Käse zu schließender Gegenstände im Schützengraben geeignet.

Buchdruckerei W. Ammelung, Camberg.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.
im Hause der Allgem. Ortskrankenkasse.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Gelegenheitskauf!

Mehrere

Brillantringe

billig abzugeben.

Emil Melchior,
Juwelier und Uhrmacher,
Camberg, Frankfurterstrasse 12,
neben Gastwirt Glässner.

Ein Vorder- und ein Hinterpflug

zu kaufen gesucht.

Näh. in der Expedition ds. Bl.

1stüdiges

Wohnhaus

in der Eichbornstraße, sowie ein Acker (48 Ruten) im Appellenweg zu verpachten oder zu verkaufen.

Erben Moritz Diehl
Camberg.

Hoch lebe die Konturrenz

Ich kaufe immer noch

Zickelfelle

zu den allerhöchsten Tagespreisen.

Daniel Levy,
Bahnhofstraße 12.

Elf Stück sieben Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.

Richard Schmitt Wwe.,
Hof-Hausen bei Niederselters.

Freundliche

Wohnung

zu vermieten. Emsstraße 3.

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer mit 6 Gratis-Beilagen: Schnittmusterbogen, Winke für Mütter, Für die Jugend, Kinderarzt, Im Reiche der Kinder, Praktische Hausfrau.

Abonnements durch alle Buchhandlungen und Postanstalten

60 Pfg. pro Quartal exkl. Bestellgeld.

Achten Sie genau auf Titel u. Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Gratis-Probennummern vom Verlage John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

In unserem Verlag erscheint soeben eine:

Kriegs Chronik

des Weltkrieges 1914.

dargestellt in der Reihenfolge der Ereignisse mit genauer Wiedergabe der amtlichen diplomatischen Telegramme und Aktenstücke, auch solcher, die bisher überhaupt noch nicht allgemein oder doch nur unvollständig veröffentlicht wurden. Ebenso werden Briefe von Kriegsteilnehmern und anderen Personen, die an der Entwicklung der Ereignisse beteiligt sind, in dieser Chronik mitgeteilt werden. Bei der ungeheuren Bedeutung dieser gewaltigen weltgeschichtlichen Ereignisse ist es ohne Zweifel für jedermann von größtem Interesse, für sich und seine Nachkommen eine solche Kriegsgeschichte zu erwerben. Die Beschaffung derselben ist so bequem gemacht, und der Preis so billig gestellt, daß auch unter den jetzigen Verhältnissen jedermann sie erwerben kann. Die Chronik wird in wöchentlichen Hefen, von je mindestens 24 Seiten in Größe 21 x 29 Zentimeter

zum Preise von nur 15 Pfennig geliefert.

Bestellungen

werden in der Expedition u. von unseren Trägern angenommen.

Verlag des „Hausfreund für den goldenen Grund“

Camberg, Bahnhofstraße 13.